

Bund der Treue

Sieben Gefährten der Ahlulbayt (a.)

Zusammengestellt von Ibrahim Al Hadawy
nach einer Vorlage von Kamal Al-Sayyid

Genidmet den wahrhaftigen Gefährten der Ahlulbayt (a.)

© Verlag Eslamica
m-haditec GmbH & Co. KG
Bremen 2015

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN: 978-3-939416-95-1
www.eslamica.de

Inhalt

Vorwort des Verlags und wichtiger Hinweis zum Verständnis	4
Vorwort des Übersetzers	5
Abu Dharr al-Ghaffari	7
Abu Talib	41
Miqdad ibn al-Aswad	71
Habib ibn Mudhahir	87
Kumail ibn Ziyad	105
Maytham al-Tammar	121
Muchtar al-Thaqafi	135

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Begnadenden

Vorwort des Verlags

und wichtiger Hinweis zum Verständnis

Mit Dankbarkeit zu Allah (swt.) dürfen wir dieses Jugendbuch über einige ausgewählte Gefährten und Anhänger der Ahlul-bayt (a.) vorstellen. Ihre Leben sind Vorbilder, ihre Geschichten beispielhaft. Dieses Buch veranschaulicht einzelne Episoden dieser Gefährten in einer für Jugendliche attraktiven Sprache.

Man berücksichtige beim Lesen, dass es sich um Erzählungen handelt, zusammengestellt aus verschiedenen Quellen unterschiedlicher Stilebenen, und nicht um ein Geschichtsbuch. Insbesondere gibt es zu einzelnen Ereignissen abweichende Darstellungen und historische Bewertungen, vgl. die jeweiligen Fußnoten.

In diesem Sinne besonders hervorzuheben ist der Gefährte des letzten Kapitels dieses Buches: Muchtar al-Thaqafi. Er ist als Gefährte bei Gelehrten und Historikern eine durchaus umstrittene Figur. Viele seine Handlungen und Vergeltungen an den Feinden Imam Husseins (a.) gelten als unverhältnismäßig brutal, und auch seine Aufstände und politischen Bewegungen waren in vielen Fällen seine eigenen Initiativen und nicht abgestimmt mit dem Imam seiner Zeit, Imam Zain-ul-Abidin (a.).

Im Gegensatz zu den übrigen sechs in diesem Buch erwähnten Gefährten gilt daher Muchtar al-Thaqafi mit seinen historisch bekannten Taten explizit *nicht* als vorbildlich oder beispielhaft, weder in der Befolgung seines Imams noch in seinen einzeln für sich betrachteten Taten im Zuge seiner „Rache“. Er steht also nicht in einer Reihe mit den übrigen sechs Gefährten der früheren Kapitel und ist mit ihnen nicht vergleichbar.

Dennoch wird er abschließend als bekannte historische Person aufgeführt, die in der Folgezeit nach Aschura eine wesentliche Rolle spielte und deren Geschichte man kennen sollte.

Mit diesem Hintergrundwissen dient das vorliegende Werk inschallah dazu, die Jugendlichen für die Erforschung der Geschichte des Islam im Allgemeinen und der Leben der wahrhaftigen Gefährten im Besonderen zu begeistern. Möge Allahs Gnade mit ihnen sein.

Verlag Eslamica, August 2015

Vorwort des Übersetzers

Wer waren die Gefährten des Propheten (s.) und der Ahlulbayt (a.)? Nur wenige Muslime sind in der Lage, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

Vielen ist nicht bewusst, wie wichtig diese Persönlichkeiten waren und welche Lehren wir aus ihrem Leben ziehen können. Denn erst mithilfe von Personen wie Abu Talib konnte der Islam in den ersten Jahren die Angriffe der Götzendiener überstehen. Es waren Gefährten wie Maytham ibn Yahya al-Tammar und Abu Dharr al-Ghaffari, die uns vorgelebt haben, was es heißt, selbst im Angesicht des Todes zu seinen Überzeu-

gungen zu stehen. Sie haben das, was wir anstreben, nämlich Gefährten des Propheten Muhammad (s.) und der Ahlulbayt (a.) zu sein, erreicht. Sie sind ein Maßstab für uns, um zu sehen, wo wir stehen und was es heißt, ein wahrhaftiger Gefährte zu sein.

Vor allem in unserer Zeit, in der Zeit der Verborgenheit Imam Mahdis (a.), ist es sehr wichtig zu wissen, ob wir die notwendigen Kriterien erfüllen. Das Leben dieser Gefährten ist der beste Weg dazu, da unser Prophet Muhammad (s.) und die Ahlulbayt (a.) ihren bereits zu Lebzeiten einen Platz bei ihnen im Paradies versprochen.

Das vorliegende Werk erstreckt sich von den ersten Jahren des Islam bis hin zum Tod von Kumail ibn Ziyad. Es wurde i. W. aus Werken von Kamal Al-Sayyid zusammengestellt, mit einigen Ergänzungen aus weiteren Quellen.

Ibrahim Al Hadawy, August 2015

Abu Dharr al-Ghaffari

Der Stamm „Bani Ghaffar“ war ein arabischer Stamm, der in der Nähe von Medina al-Munawwara¹ sesshaft war.

Die Angehörigen der Bani Ghaffar beteten den (weiblichen) Götzen Munat an. Nach ihrer Meinung war es Munat, welche über das Schicksal und die Zukunft entschied – Göttin des Schicksals. Wenn ihnen also ein Unglück widerfuhr, lag es angeblich daran, dass Munat mit ihnen unzufrieden gewesen wäre. Damit dass nicht passierte, opferten sie regelmäßig Schafe, um sie zufriedenzustellen.

Eines Tages machte sich ein Jugendlicher namens Dschundub ibn Dschunadah auf den Weg zu Munat, um sie auf die Probe zu stellen. Er stellte eine Schale Milch neben den Götzen, wie sein Stamm es oft tat. Diesmal blieb er jedoch dort, um zu sehen, was passieren würde. Er versteckte sich hinter einen Busch und beobachtete, was der Götze tun würde. Doch es passierte nichts. Weder trank Munat auch nur einen Tropfen von der Milch, noch machte sie die kleinste Bewegung. Trotzdem wartete der junge Mann weiter, denn schließlich war die Milch bisher immer verschwunden, angeblich von Munat als Opfer angenommen.

Plötzlich kam ein Fuchs vorbei und näherte sich langsam der

¹ „Die erleuchtete Stadt“ – ein bekannter Titel der Stadt Medina. Ursprünglich hieß die Stadt Yathrib.

Milch. Er trank sie komplett leer. Und damit nicht genug, da hob der Fuchs sein Bein und urinierte auf Munat. Dschundub konnte nicht glauben, was er gerade gesehen hatte. Nach all den Jahren, in denen immer gesagt wurde, dass Munat sehr mächtig wäre, das Schicksal kontrollierte und mit ihnen zufrieden sein müsste, damit es ihnen gut ginge, urinierte vor seinen Augen ein Fuchs auf sie, ohne dass sie sich dagegen wehrte. Dschundub grinste Munat spöttisch an, war aber auch über sich selber wütend: *»Wie konnte ich nur eine Statue anbeten? Wie konnte ich nur glauben, dass dieser Stein eine Göttin wäre?«*

Der Fuchs verschwand und auch Dschundub ging wieder. Unterwegs erinnerte er sich an jene Worte, die einst jemand auf dem Marktplatz ausgerufen hatte: *»O ihr Menschen, hört mich an und versteht! Jeden der lebt, wird irgendwann der Tod ereilen. Derjenige, der gestorben ist, wird in Vergessenheit geraten und die Zeit wird voranschreiten. Wie kommt es, dass ich niemanden, der gestorben ist, jemals wiedersehe? Sind sie etwa mit ihrem dortigen Wohnort zufrieden?«*

Dschundub blieb für einen Moment stehen. Er atmete tief ein und beobachtete den blauen Himmel. Er sah keine einzige Wolke und sein Blick wanderte auf die weite Wüste. Er erinnerte sich daran, was der Fuchs Munat angetan hatte und war sich eines sicher: All das, was er sah, der klare Himmel, die Wüste, die Tiere, die Menschen, müssen von einer höheren Macht erschaffen worden sein. Es konnte nicht sein, dass ein wehrloser Stein wie Munat all das erschaffen hatte.

Der Sonnenaufgang

Nach einiger Zeit verbreitete sich eine Botschaft unter den Leuten der Schrift, den Christen und den Juden: Es hieß, dass ein neuer Prophet erscheinen würde und mit ihm eine neue Religion.

Ein Teil der Araber nahm diese Botschaft nicht ernst. Für sie gab es nur ihre Götzen und sonst nichts. Ihrer Meinung nach wurde alles, was auf der Welt geschah, von ihnen gesteuert.

Ein anderer Teil hingegen lachte über diese Vorstellungen. Sie erkannten, dass die Götzen nur Steine waren und einem weder helfen noch schaden konnten. Dschundub war einer von ihnen.

Das erste Mal, das er über diesen Propheten genauere Informationen erhielt, waren diese von einem Mann, der aus Mekka kam. Er berichtete ihm über das, was er dort über diesen Propheten in Erfahrung bringen konnte: *»In Mekka gibt es einen Mann, der behauptet, dass es keinen Gott gäbe außer Allah und dass er sein Gesandter sei.«*

Dschundub sah ihn verblüfft an, da er lange Zeit nach einem solchen Gott gesucht hatte. Dieser Mann könnte die Antwort auf all seine Fragen haben. *»Zu welchem Stamm gehört er?«*, fragte er ihn hastig.

»So wie ich das mitbekommen habe, gehört er zu den Quraisch.«

Dschundub fragte: *»Sag es mir bitte genauer. Welcher Stamm der Quraisch?«*

»Er gehört zum Stamm der Bani Haschim.«

»Warte, er gehört zu den Quraisch? Das sind doch Götzenanbeter? Wie finden sie es, dass einer von ihnen eine solche Religion predigt? Sie